



DAV-Anwaltausbildung: Mehr als 1.000 Ausbildungskanzleien

Im Sommer 2003 ging es los: Zwischenbilanz nach fünf Jahren

Die DAV-Anwaltausbildung feiert Geburtstag. Vor fünf Jahren startete das Ausbildungsprogramm des Deutschen Anwaltvereins zur Ergänzung des Vorbereitungsdienstes. Die Autorin zieht eine erste Bilanz.

Der erste Teilnehmer der DAV-Anwaltausbildung war Dominik Bender aus Stuttgart, der im Sommer 2003 den ersten DAV-Ausbildungsvertrag unterzeichnet hatte. Was ist aus den ersten DAV-Referendaren geworden, wie beurteilen die Kolleginnen und Kollegen diese Ausbildung und warum braucht die Anwaltschaft eine solche Zusatzausbildung überhaupt?

Der Deutsche Anwaltverein hat die Anwaltausbildung im Jahr 2003 ins Leben gerufen, weil sich nach der letzten Studienreform im Jahr 2002 abzeichnete, dass die Ausrichtung der Juristenausbildung auf die Befähigung zum Richteramt anstelle einer Vorbereitung auf den Anwaltsberuf beibehalten würde. Bis heute aber werden gut drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen Rechtsanwälte, viele von Ihnen, ohne ausreichend darauf vorbereitet worden zu sein. Die Aufgaben von Richtern und Anwälten unterscheiden sich jedoch in vielerlei Hinsicht: Richter entscheiden möglichst unparteiisch von Anwälten aufbereitete Fälle, während Anwälte für ihre Mandanten streiten – und den ganzen Lebenssachverhalt kennen.

Die Lücke in der Ausbildung

Die Lücke zwischen staatlicher Juristenausbildung auf der einen und anwaltsorientierter Ausbildung auf der anderen Seite schließt die DAV-Anwaltausbildung. Ihr Kernstück ist dabei das Handbuch des praktischen Teils, das der Referendar und sein jeweiliger Ausbilder nach Abschluss eines Ausbildungsvertrages erhalten. Das durch die Ausbildung führende Handbuch schreibt konkrete Inhalte für die Zeit der Anwaltsstation vor und stellt damit eine Art Leitfaden für eine effektive Ausbildung dar. Auch deswegen wird die Anwaltausbildung innerhalb der Anwaltschaft geschätzt: Mehr als 1.000 Kanzleien deutschlandweit haben sich bereits als ausbildungsbereite Kanzleien registrieren lassen. Daraus ist

eine nach Bundesländern sortierte und im Internet einsehbare Liste entstanden, mit Hilfe derer interessierte Referendare mögliche Ausbilder regional und nach Tätigkeitsschwerpunkten suchen können.

Der zweite wesentliche Bestandteil ist der theoretische Kurs, der über eine Kooperation mit der Fernuniversität Hagen angeboten wird. 27 Studienbriefe vermitteln den Teilnehmern ergänzend, was ein erfolgreicher Kanzleibetrieb alles erfordert. Dazu gehören auch Kenntnisse über die Stellung des Rechtsanwalts/der Rechtsanwältin in der Gesellschaft und die historischen und soziologischen Grundlagen der Anwaltschaft. Den persönlichen Kontakt zwischen den DAV-Referendaren fördert ein viertägiges Präsenzseminar, das in die DAV-Anwaltausbildung integriert ist. Dieses bietet zum einen Workshops ausschließlich für die Teilnehmer der DAV-Anwaltausbildung und zum anderen die Teilnahme an der Konferenz „Erfolgreicher Einstieg in den Anwaltsberuf“, die regelmäßig vom Forum Junge Anwaltschaft angeboten wird.

Finanzierung der DAV-Anwaltausbildung

Eine häufig gestellte Frage zur DAV-Anwaltausbildung ist ihre Finanzierung. Die DAV-Ausbildung ist kein Geschäftsmodell, das primär auf Gewinnerzielung gerichtet ist. Vielmehr fördert der DAV damit gemäß seinem



Für den theoretischen Kurs der DAV-Anwaltausbildung kooperiert der DAV mit der Fernuniversität Hagen. Rückblick: Im Juli 2003 besiegelten Prof. Dr. Helmut Hoyer (Rektor der Fernuniversität Hagen, links) und DAV-Präsident Hartmut Kilger die Kooperation.

Aus der Arbeit des DAV

- 673** DAV-Anwaltausbildung
Fünf Jahre DAV-Anwaltausbildung
Rechtsanwältin Dr. Ulrike Guckes, Berlin
- 674** DAV-Anwaltausbildung
Was machen die Absolventen?
Rechtsanwalt Dr. Nicolas Lührig, Berlin
- 675** DAV-Anwaltausbildung
„Die Qualität beim Nachwuchs sichern“
Rechtsanwalt Gregor Samimi, Berlin
- 677** Ausschuss Versicherungsrecht
Über- und Ausblick zur Gesundheitsreform
Rechtsanwalt Dr. Knut Höra, Frankfurt am Main
- 679** DAV-Pressemitteilungen
Schutz für Geheimnissträger
- 679** DAV-Pressemitteilungen
Hilfe bei Anwaltsuche immer wichtiger
- 679** DAV Ausbildungsreferat
„Nach der Schule schon was vor?“
Rechtsanwältin Dr. Ulrike Guckes, Berlin
- 679** Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
15. Warnemünder Tage
- 680** DAV-Gesetzgebungsausschüsse
Stellungnahmen zu Gesetzgebungsvorhaben
- 680** AG Familienrecht
Freiheit der Lebensformen im Lichte des GG
Rechtsanwalt Klaus Schnitzler, Euskirchen
- 681** AG Erbrecht
Neues zum Willen des Erblassers
Rechtsanwältin Angelika Rüstow, Berlin
- 682** Deutsche Anwaltakademie
Nachrichten
- 682** Deutsche Anwaltakademie
Verwaltungsrecht in Bewegung
Rechtsanwältin Monika Ollig
- 682** Stralsunder Anwaltverein
Rechtsmarkt mit Werbebus
Rechtsanwalt Henry Euba, Stralsund
- 683** AV Düsseldorf/AG Syndikusanwälte
Syndikusanwaltstag zur Mitgliederwerbung
Rechtsanwalt Dr. Nicolas Lührig, Berlin
- 683** AG Verkehrsrecht/DAV PR-Referat
Gutachten im Haftungsprozess
Rechtsanwalt Swen Walentowski, Berlin
- 684** AG Anwältinnen / AG Transport- und
Speditionsrecht / AG Strafrecht
Mitgliederversammlung
- 684** Personalien
- 685** Nachruf
Wolfgang Vogel verstorben
Rechtsanwalt Felix Busse, Troisdorf



Satzungszweck die Aus- und Fortbildung. Dem Engagement der ausbildenden Kolleginnen und Kollegen ist zu verdanken, dass der praktische Teil ebenso wie die Teilnahme am Präsenzseminar für die Referendarinnen und Referendare kostenlos angeboten werden können. Kosten fallen lediglich für den theoretischen Kurs in Höhe von 2.250 Euro an. Dies ist eine im Vergleich mit anderen Weiterbildungsstudiengängen übliche Größe, für Referendare, die im Schnitt ein Grundgehalt um 900 Euro erhalten, gleichwohl ein nicht unerheblicher Betrag. Um jedoch die Teilnahme an der DAV-Ausbildung nicht aus finanziellen Gründen scheitern zu lassen, wurden mit Kooperationspartnern Finanzierungsmodelle entwickelt, die im notwendigen Fall zinslose Darlehen ermöglichen.

Umfrage unter Absolventen

Was ist nun aus den bisherigen Referendarinnen und Referendaren geworden? Die meisten von ihnen sind natürlich Rechtsanwältin oder Rechtsanwalt geworden. Eine im Jahr 2007 durchgeführte Befragung der ersten Absolventen hat ergeben, dass etwa die Hälfte von ihnen unmittelbar nach dem 2. Staatsexamen ihre erste Berufstätigkeit aufgenommen hat, der weitaus größte Teil innerhalb der ersten drei Monate. Dominik Bender ist übrigens seit 2004 Rechtsanwalt und heute auf dem Gebiet des Wirtschaftsrechts tätig.

Was kommt? Trotz mancher Vorteile, die die einheitsjuristische Ausbildung bringen mag, ist ein frühzeitiges Interesse für den angestrebten Beruf noch immer die beste Berufsvorbereitung. Dies gilt es in Zukunft noch weiter auszubauen: So lange Studierende und Hochschulabsolventen sich nicht bewusst mit dem Anwaltsberuf auseinandersetzen, werden sie weder an der DAV-Anwaltausbildung teilnehmen, noch sich in sonstiger Weise ernsthaft auf ihre spätere Tätigkeit vorbereiten. Mit überwiegender Wahrscheinlichkeit werden sie später trotzdem Rechtsanwältin oder Rechtsanwalt.

Rechtsanwältin Dr. Ulrike Guckes, Berlin

Interessieren Sie sich für die DAV-Anwaltausbildung? Informationen erhalten Sie im Internet auf der Website des DAV: www.anwaltverein.de unter der Rubrik Berufsstart oder telefonisch beim DAV, Frau Dr. Guckes unter 030 726152-188.



Zu Gast im DAV-Haus in Berlin: nicht mehr als DAV-Anwaltreferendare, sondern als selbstbewusste Anwälte. Eine Ausbildung, drei Erfahrungen (v.l.n.r.): Dr. Henning Holz, Judith Erren und Till Schröders zur DAV-Anwaltausbildung.

DAV-Anwaltausbildung

Im richtigen Moment schweigen – was den Anwalt ausmacht

Was machen die Absolventen der DAV-Anwaltausbildung heute?

Wege in die Anwaltschaft gibt es viele. Die DAV-Anwaltausbildung ist ein exklusiver. DAV-Anwaltreferendare werden von gestandenen Anwälten ausgebildet. Und was ist aus den Referendaren geworden? Das Anwaltsblatt fragte drei, die 2005, 2007 und 2008 zugelassen wurden.

Gelassen, ruhig, selbstbewusst. Der erste Eindruck täuscht nicht. Sie sind eloquent, formulieren elegant und haben eine eigene Meinung. Sie können im richtigen Moment schweigen, lassen im Dunkeln, was andere nichts angeht. Judith Erren (27), Dr. Henning Holz (34) und Till Schröders (33) haben gelernt, wie eine Anwältin, ein Anwalt Vertrauen gewinnt, Kompetenz ausstrahlt und überzeugt. Es sind die Anwälte, die in 20 Jahren das Bild vom Anwalt prägen werden. Sie wirken – obwohl noch nicht lange zugelassen – schon erstaunlich perfekt.

Alle drei haben die DAV-Anwaltausbildung absolviert. Sie haben ein Jahr lang praktisch in einer Kanzlei gearbeitet

und einen Theoriekurs an der Fernuniversität Hagen gemacht – bis auf Henning Holz, der nach zweiten Examen, Promotion und LL.M. 2005 gleich seinen Traumjob bekam, in der Sozietät Luther in Hannover im Vergaberecht. Und obwohl Holz heute spezialisiert arbeitet, lobt er die DAV-Anwaltausbildung: „Das anwaltliche Handwerk habe ich dort gelernt, zum Beispiel wie ich einen Kostenfestsetzungsantrag stelle.“

Anwalt als Generalist

Die DAV-Anwaltausbildung hat einen breit aufgestellten Anwalt vor Augen, der auch als Einzelanwalt erfolgreich sein kann. Und trotzdem ist auch Judith Erren heute in einer Großkanzlei. Seit Anfang des Jahres ist sie Anwältin im Arbeitsrecht bei der Sozietät Hengeler Mueller in Frankfurt und promoviert zugleich. Was ihr die Ausbildung gebracht hat? Einblicke in die Kanzleiorganisation: „Ich weiß, was es bedeutet, ein unternehmerischer Anwalt zu sein.“ Was ihr die Ausbildung nicht gebracht hat? „Einen Vorteil bei der Bewerbung.“ Die meisten großen Kanzleien kennen die DAV-Anwaltausbildung nicht.

Den Weg in die Selbständigkeit hat die DAV-Anwaltausbildung bei Till Schröders bereitet. Nach dem zweiten Examen absolvierte er die Ausbildung – schon als zugelassener Anwalt – bei der Kanzlei Weidmann & Partner in



Tübingen. Jetzt macht er sich selbstständig, Zielgruppe sind Musiker. „Ohne DAV-Anwaltsausbildung hätte ich mir das nicht zugetraut.“ Das notwendige betriebswirtschaftliche Rüstzeug hat die Ausbildung vermittelt.

Umgang mit Mandanten

Der Berufsstart wäre bei allen drei ohne DAV-Anwaltsausbildung schwieriger gewesen, da sind sich einig. Das fängt bei eher banalen Fähigkeiten an: Das Diktieren von Schriftsätzen und Schreiben. Das allein zählt jedoch nicht: Prägend war der Umgang mit Mandanten in der Ausbildung. „Der Mandant ist nicht der Feind, sondern der Freund – solange er zufrieden ist“, sagt Judith Erren lachend. Referendare hätten häufig Angst vor Kontakt mit dem Mandanten. Till Schröders sagt dagegen: „Im Strafrecht habe ich die sachliche Distanz zu den Mandanten erst entwickeln müssen.“ Diese anwaltliche Professionalität sei für einen Berufsanfänger schwierig. Für Henning Holz war vor allem die forensische Erfahrung wichtig: „Das stählt den Anwalt.“

Braucht ein Anwalt die DAV-Anwaltsausbildung? „Man kann auch so seinen Weg gehen, aber sie füllt ein Defizit im Referendariat und hilft“, sagt Schröders. Im Rückblick hält Holz die zwölf Monate Praxis für sinnvoll: „Die Ausbildung motiviert auch die Ausbilder.“ Erren schränkt ein: „Für die Großkanzlei ist die Ausbildung nicht unbedingt nötig, für kleine und mittelständische Kanzleien ist sie vorteilhaft.“ Das DAV-Ausbildungshandbuch lobt sie: „Es ist die Anleitung zum richtigen Fragen in der Anwaltsstation.“

Und Kritik? Die Korrekturen der Klausuren hätten zu lange gedauert, das Zertifikat wäre für die Bewerbung zu spät gekommen, moniert Erren. Die Studienbriefe werden von Erren und Schröders gelobt. „Wer sie vor dem zweiten Examen bearbeitet, hat einen Vorteil, danach bringt der Block zum materiellen Teil nicht mehr viel“, warnt Erren, die einige Aha-Effekte beim Lesen hatte. Und Holz kritisiert die Kosten von 2.250 Euro für den Theoriekurs. Erren bedauert, dass die Teilzahlungsmöglichkeit erst nach ihrer Ausbildung eingeführt wurde.

Bekanntheit fehlt: Warum?

Dass die DAV-Anwaltsausbildung bei Studierenden, Referendaren und Anwälten noch immer so unbekannt ist,

DAV-Anwaltsausbildung

„Wir müssen die Qualität beim Nachwuchs sichern.“

Ein Ausbilder berichtet:
Gregor Samimi

Anwalt werden viele. Doch vor dem zweiten Examen wird getaucht. Anwaltsstation einmal anders ist die DAV-Anwaltsausbildung. Doch wem nützt es? Warum sollen Anwälte in die Ausbildung investieren? Das Anwaltsblatt fragte einen Anwalt. Rechtsanwalt Gregor Samimi ist Fachanwalt für Versicherungsrecht sowie für Strafrecht und gehört dem Präsidium der Rechtsanwaltskammer Berlin an. Seit April 2008 bildet er DAV-Anwaltreferendare aus.

Warum bilden Sie Ihre Konkurrenz aus?

Ich sehe in den Referendaren von heute nicht nur zukünftige Konkurrenten, sondern auch zukünftige Kollegen und Mitarbeiter. Sind diese gut ausgebildet, kann man mit ihnen effizient zusammenarbeiten, sich mit ihnen austauschen, voneinander lernen und profitieren.

Nicht ausreichend auf den Anwaltsberuf vorbereitete Berufseinsteiger nützen dagegen niemandem, vielmehr schaden sie der gesamten Anwaltschaft. Dies gilt umso mehr, als immer mehr Nichtjuristen in das Rechtsberatungsgeschäft drängen und die Anwaltschaft sich dieser externen Konkurrenz nur durch Qualitätssicherung in den eigenen Reihen wird erwehren können.

Das DAV-Ausbildungshandbuch ist umfangreich: Fluch oder Segen?

Das DAV-Ausbildungshandbuch ist ein wichtiges Mittel um die Qualität des praktischen Teils der DAV-Anwaltsausbildung zu sichern. Der Anwaltsberuf erfordert viele Fähigkeiten, deren Vermittlung in der immer noch stark an dem Beruf des Richters ausgerichteten herkömmlichen Referendarausbildung viel zu kurz kommt. Die Referendare sind oftmals in erster Linie auf das bevorstehende zweite Examen fixiert. Für den

berufserfahrenen Anwalt sind dagegen viele Abläufe in der Kanzlei selbstverständlich, der Umgang mit Mandanten erfolgt routinisiert, denn dies ist sein „täglich Brot“. Das DAV-Ausbildungshandbuch stellt insbesondere durch den umfassenden Fragekatalog in Teil B sicher, dass trotz dieser Ausgangslage praktische Fragen ausführlich besprochen und vermittelt werden.



Referendare ausbilden macht Arbeit. Profitieren Sie von der DAV-Anwaltsausbildung?

Wenn sich Referendare für die DAV-Anwaltsausbildung entscheiden, haben sie die Mängel in der herkömmlichen Juristenausbildung erkannt. Sie wollen den Beruf des Anwalts erlernen und die Anwaltsstation nicht als „Tauchstation“ entwerten. Als Ausbilder kann man sich sicher sein, einen motivierten, lernwilligen und auch an nicht unbedingt examensrelevanten Fragestellungen interessierten Referendar als Verstärkung für seine Kanzlei zu erhalten.

Bewährtes kann man besser machen. Ihr Vorschlag?

Wünschenswert wäre es, wenn die Möglichkeit bestünde das DAV-Ausbildungshandbuch in elektronischer Form zu führen. Dies würde der Übersichtlichkeit der Eintragungen dienen und sowohl der DAV-Ausbilder, als auch der Anwaltsreferendar könnten unabhängig voneinander auf das Ausbildungshandbuch zugreifen und Eintragungen vornehmen.

Würden Sie wieder DAV-Ausbildungskanzlei werden?

Jederzeit.

Die Fragen stellte Rechtsanwalt Dr. Nicolas Lührig, Berlin



Till Schröders, 33, DAV-Anwaltreferendar von Juli 2007 bis Juni 2008, Ausbildungskanzlei Weidmann & Partner, Tübingen.

Wann ist die Entscheidung gefallen, Anwalt zu werden?

Im Referendariat.

Was war der Auslöser?

Die guten Erfahrungen in den Anwaltsstationen. Ich habe mich dort wohl gefühlt.

Warum haben Sie sich dann nach der Zulassung für die DAV-Anwaltausbildung entschieden?

Weil ich mich durch Referendariat und Studium nicht fit genug für den Beruf gefühlt habe.

Wie würden Sie die DAV-Anwaltausbildung einem Anwalt oder einer Anwältin mit einem Satz erklären?

Eine sinnvolle Brücke zwischen theoretischer Ausbildung im Studium und praktischem Einstieg in den Beruf.

Würden Sie die DAV-Anwaltausbildung weiter empfehlen?

Uneingeschränkt ja.

Was lernt man nicht in der DAV-Ausbildung?

Da muss ich passen.

bedauern die drei. „Wer ihre Existenz wahrnehmen will, nimmt sie wahr“, sagt Erren. Die meisten Studierenden und Referendare interessierten sich aber nicht für die DAV-Anwaltausbildung. Der Zeitaufwand und die Kosten schreckten. Und die Examensnoten seien immer noch die wichtigste Eintrittskarte für die Karriere. „Das Hauptaugenmerk der Kandidaten ist nun mal auf das Examen gerichtet“, sagt Schröders. Dass am Ende im Leben

mehr zählt als die Note, wissen die drei. So ist der Kontakt zu ihren Ausbildungskanzleien nicht abgebrochen. Ganz im Gegenteil: „Meine Ausbilderin wollte damals nicht expandieren und freut sich für mich, dass ich in einer guten Kanzlei arbeite“, sagt Judith Erren. Till Schröders Ausbildungskanzlei unterstützt ihn bei seiner Existenzgründung. Und die Ausbildungskanzlei von Dr. Henning Holz darf sich heute sogar über kleinere Referenzmandate

Rechtsanwältin Judith Erren, 27, DAV-Anwaltreferendarin von September 2006 bis August 2007, Ausbildungskanzleien Schmidt & Kollegen, Frankfurt und Kaye Scholer, Frankfurt.

Wann ist die Entscheidung gefallen, Anwältin zu werden?

Im Studium, noch vor der Examenprüfung.

Was war der Auslöser?

Schon vor dem Studium war Anwältin mein Ziel. Praktika haben den Wunsch gefestigt.

Warum haben Sie sich für die DAV-Anwaltausbildung entschieden?

Weil ich mir davon versprach, das Rüstzeug zu bekommen, um eine gute Anwältin zu werden.

Wie würden Sie die DAV-Anwaltausbildung einem Anwalt oder einer Anwältin mit einem Satz erklären?

Das ist die Generalanwaltsausbildung.

Würden Sie die DAV-Anwaltausbildung aus Ihren heutigen Erfahrungen weiter empfehlen?

Ja.

Was lernt man nicht in der DAV-Anwaltausbildung?

Vertragsgestaltung und M & A.



Rechtsanwalt Dr. Henning Holz, 34, DAV-Anwaltreferendar von Oktober 2003 bis Oktober 2005, Ausbildungskanzleien Steding, Hannover und Versteyl, Burgwedel.

Wann ist die Entscheidung gefallen, Anwalt zu werden?

Zu Beginn des Referendariats, weil ich gern spezialisiert tätig werden wollte, im Umweltrecht damals noch.

Warum haben Sie sich für die DAV-Anwaltausbildung entschieden?

Weil es mir sinnvoll erschien vor dem Hintergrund der staatlichen Ausbildung dann doch noch etwas zusätzliches zu machen.

Wie würden Sie die DAV-Anwaltausbildung mit einem Anwalt oder einer Anwältin mit einem Satz beschreiben?

Eine von Anwälten konzipierte Ausbildung für Anwälte.

Würden Sie die DAV-Anwaltausbildung mit Ihren heutigen Erfahrungen weiter empfehlen?

Uneingeschränkt ja.

Was lernt man nicht in der DAV-Ausbildung?

Es fällt mir nichts ein.

freuen. „Was wir in der Großkanzlei nicht machen, gebe ich gerne weiter. Bei meinen alten Ausbildern weiß ich, dass die Mandanten in guten Händen sind“, sagt Holz. Die DAV-Anwaltausbildung lohnt sich.

Rechtsanwalt Dr. Nicolas Lührig, Berlin